

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (D. V.) — Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolfenbürg bei Herrn Linus Friedemann; in Denig bei Firma Wilhelm Dähler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Maschinenbruch, Eindrücken im Betrieb der Druckerei oder sonstigen Umständen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheint wochentl. Nachm. Bezugspreis monatlich im Voraus 150 R. Wfg. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R. Wfg. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R. Mart, v. anberhalb des Bezirkes 0,20 R. Mart, 3 gesp. Retikette 0,45 R. Mart, Hinweise auf Anzeigen und Eingeladene 0,10 R. Mart, Nachweise- und Quartengebühr 0,20 R. Mart, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 3. Postfachkonto Nr. 4436. Bankkonto: Vereinsbank zu Göltzsch. Waldenburg. Stadtkonten Waldenburg 16. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweiser Einziehung der Rechnungsbeträge wird jeder Nachschuß inbegriffen.

Zugleich weit verbreitet in den Ortshäusern der Ständesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Raufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürg und Ziegelheim.

Nr. 87

Donnerstag, den 15. April 1926

48 Jahrgang.

Vorläufig keine Aufhebung der Militärkontrolle.

Amtlicher Teil.

Als Ortsgerichtspersonen für die Gemeinde Falken sind heute verpflichtet worden:

- 1.) Gu. s. b. Hugo Bruno Grimm in Falken als Ortsrichter,
- 2.) Schneidemeister Richard Hermann Ebersbach d. a. als Gerichtsschöffe.

Amtsgericht Waldenburg Sa., den 12. April 1926.

Reichsminister Dr. Brüning reist am Freitag nach München. Im Reichstag fanden zwischen Mitgliedern des Reichsausschusses Verhandlungen über die Frage der Stärkenabfindung statt.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände fordern Beseitigung der Preisstreiberverordnung.

Das tschechische Kabinett Cerny kehrt vor dem Rücktritt.

Die französische Regierung protestiert gegen das italienisch-britische Abkommen über die Teilung Abessinien.

Die Sowjetregierung veröffentlicht die ablehnende Antwort auf die Einladung zur Abrüstungskonferenz.

Abdel Krim w. K. das Friedensangebot der französischen und spanischen Bevollmächtigten ablehnen.

Waldenburg, 14. April 1926.

Allen Prophezeiungen zum Trost hat die Landflucht, schon vor dem Kriege die größte Sorge unserer Agrarpolitiker, erneut stark eingelebt. Die Ergebnisse der Volkszählung von 1925 geben ein erschreckendes Bild von der Unterhöhlung unserer landwirtschaftlichen Basis. Während 1919 der Anteil der Großstadtbewölkerung an der Gesamtbevölkerung des Reiches 23,8 Prozent betrug, stellt er sich heute auf 26,2 Prozent. Während so in den Großstädten Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot zur Dauerkatastrophe werden, macht sich in den landwirtschaftlichen Betrieben ein Mangel an brauchbaren Arbeitskräften breit, der den tiefsten Grund bildet für die seit dem Kriege wieder ständig gewachsene Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte (1925 betrug das Kontingent 130 000).

Die Landflucht ist im wesentlichen eine Ost-West-Bewegung, ein Bevölkerungsabstrom aus den ostelbischen Agrargebieten, der um so gefährlicher wirkt, als bei unseren östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten die Agrarumwälzungen der Nachkriegszeit, großen Teils auf Kosten bisher deutscher Besitzes, zu einer starken Auffüllung der Grenzbezirke geführt haben und noch führen. Diese Gefahr kann nur durch eine kraftvolle Siedlungspolitik nach Osten gebannt werden; ein starker Wall bodenständiger deutscher Bauernsiedlungen muß sich dem begehrlischen Andrängen fremden Volkstums entgegenstellen.

Man kann es in diesem Zusammenhange vielleicht als ein Glück betrachten, daß eine kraftvolle Siedlungspolitik zugleich auch der um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft eine wirksame Hilfe werden kann. Viele unserer ostelbischen Großbetriebe sind, ganz unabhängig von der Höhe des zur Verfügung stehenden Betriebskapitals, unter Berücksichtigung der heutigen landwirtschaftlich-technischen Verhältnisse, zu groß. Durch die Abgabe des überflüssigen Landes gegen Kapital oder Rente erhält der Eigentümer für seinen Betrieb das nötige Betriebskapital, und auch, soweit es sich um Rente handelt, einen sicheren Rückhalt gegen Konjunkturschwankungen. Der Aufstellung aber kann durch derartige Landabgabe wie auch durch den billigen Ankauf von Gütern, die sich heute auch bei solcher Verkleinerung nicht mehr halten können, Land in üblicher ausreichendem Maße und zu Preisen zugeführt werden, die für den kräftigen Siedler durchaus tragbar erscheinen. Geeignetes Siedlermaterial ist reichlich vorhanden. Die zweiten und dritten Bauernsöhne aus den besten Gegenden Deutschlands werden dem Rufe zur Ostsiedlung gern Folge leisten, um dadurch die wirtschaftliche Selbstständigkeit zu erwerben, die ihnen in der engen Heimat versagt ist. Vor allem aber stellen die aus dem verlorenen Osten vertriebenen Ansiedler, die noch zu Tausenden der Wiederansetzung harren, ein vorzügliches Siedlermaterial dar.

Die einzige wirkliche Schwierigkeit ist die Geldfrage. Vor dem Kriege erfolgte die Finanzierung

der inneren Kolonisation durch die Länder im Wege des Realcredits; über die Schwierigkeiten bis zur Erlangung dieses Realcredits auf die fertige neue Siedlung halfen staatliche Zwischenkredite hinweg. Heute ist dieser Weg angesichts der Verhältnisse im Realcredit ungangbar. Deshalb muß mindestens für die nächsten 3-5 Jahre das Reich einspringen, damit nicht eine Gelegenheit verpaßt wird, die vielleicht nie wiederkehrt.

Selbstverständlich darf das Reich nicht etwa seinerseits die praktische Aufgabe, die Durchführung der Siedlung selbst, in die Hand nehmen. Die gesetzlichen Träger des Siedlungswerkes sollen auch in Zukunft die ländlichen Siedlungsvereine sein, in erster Linie die offiziellen gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen, die nach dem Reichs-Siedlungs-Gesetz in allen Ländern bezw. Provinzen bestehen. Über auch andere Siedlungsunternehmer, z. B. die Gutsbesitzer, die selbst ihr Land besiedeln wollen, die Landkreise oder Genossenschaften der Siedlungsvereine können unter Aufsicht der zuständigen Landesbehörden sich an dem großen Werke beteiligen. Von Reichswegen ist lediglich eine möglichst selbständige gemeinwirtschaftliche Verteilungsstelle zu begründen, die ohne unnötige Zwischenglieder die vom Reiche zu gewährenden Kredite den genannten Siedlungsträgern unmittelbar zuführt.

Preussische Kulturfragen.

Weshalb das Schulgeld erhöht wird.

Der preussische Kultusminister Dr. Meier äußerte sich im Hauptausschuß des Landtages über eine Reihe wichtiger Kulturfragen. Nachdem er sich gegen schematische Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Volksbildung gewandt hatte, erklärte er, die Erhöhung des Schulgeldes sei auf Beschluß des Staatsministeriums erfolgt, um der Finanznot des Staates Rechnung zu tragen. Die Besucherzahl der Volksschulen sei um 1,2 Millionen gesunken, die Besucherzahl der höheren Schulen dagegen um etwa 50 Prozent gesunken.

Der Minister sprach sich dann für den baldigen Erlaß eines Reichsschulgesetzes aus, das ein Werk aller Weltanschauungsgruppen sein müsse. Was seine Personalpolitik anlangt, so sei es nicht richtig, daß die Anhänger irgend einer Partei übergeben würden. Der Minister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gründung der neuen pädagogischen Akademie nunmehr erfolgen könne. Das Staatsministerium stehe auf dem Standpunkt, daß gegen die Gründung einer simultanen Akademie keine verfassungsrechtlichen Bedenken vorlägen. Da aber Einspruch erhoben worden sei, werde die Entscheidung des höchsten Gerichtshofes angerufen werden. Die Not der Junglehrer sei die dringendste und drückendste Frage. Die Zahl der Junglehrer sei in Preußen größer als in den anderen deutschen Ländern. Die Lage der nationalen Mindereheiten sei eine Existenzfrage für Preußen. Die Regierung wolle bei Anerkennung der Lage in den Grenzgebieten eine Versöhnungspolitik betreiben, um den Kulturkampf an den Grenzen zu entgiften unter Wahrung aller nationalen Interessen. Dasselbe gelte auf dem Gebiete der internationalen geistigen Zusammenarbeit.

Gewerkschaftstagung in Koblenz.

Reden von Marx und Severing.

Der Gewerkschaftsausschuß für die besetzten Gebiete, der die Spitzenverbände der gesamten Gewerkschaften im besetzten Gebiet umfaßt, hielt in Koblenz eine Tagung ab, in der die durch die Räumung der Kölner Zone erforderlich gewordene Umbildung des Ausschusses vollzogen wurde. An der Tagung nahmen der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, und der preussische Innenminister, Severing, teil. Der Reichsarbeitsminister hatte sich vertreten lassen. Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch den Geschäftsführer Dr. Meier ergriff

Reichsminister Dr. Marx

das Wort zu einem Vortrage über die politische und wirtschaftliche Lage der besetzten Gebiete:

Die schwereren Zeiten der Besetzung und die härtesten

Kämpfe hatten den Einheitswillen der gesamten rheinischen Bevölkerung zum Deutschen Reich nicht erschüttern können. In nächster Zeit werde eine Geschichte des Rhein- und Ruhrkampfes geschrieben werden, die eine wesentliche Episode der Weltgeschichte darstellen werde. In aller Welt habe damals schon der unerlöschliche Einheitswille des wehrlosen und entwaffneten Volkes gegenüber der Waffengewalt einen besonderen Eindruck erweckt. Ihm, dem damaligen Kanzler, habe ein einflussreicher Politiker in London erklärt: „Ihr Deutsche seid doch ein prachtvolles Volk. Mögen sie mit Euch machen, was sie wollen, Ihr seid gefaßt, und ein solches Volk wird niemals verloren gehen.“ Viel Anerkennung sollte Reichsminister Marx den Gewerkschaften und ihren Führern, die während des Ruhrkampfes und auch während der Separatistentage ein einheitliches geschlossenes Ganzes dargestellt hätten. Es sei aber nötig, daß der Einheitswille auch ferner gefördert werde. Darauf ergriff

Minister Severing

das Wort und führte u. a. aus:

Allmählich geht es wieder vorwärts. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen ernsthafte Sorge bereitet, so sind wir doch der Auffassung, daß wir im vergangenen Winter den Höhepunkt erreicht haben. Es wird allerdings im kommenden Herbst zu einer erneuten Verschärfung kommen, wenn Neubauten nicht mehr ausgeführt werden, so daß die Arbeitslosigkeit unter Umständen die gleiche oder eine höhere Zahl erreichen wird. Auch hier wird es vornehmste Pflicht und Aufgabe der Gewerkschaften sein, zur Besonnenheit und Ruhe zu mahnen. Die Gewerkschaften müssen ihren Leuten klar machen, daß eingeschlagene Fensterhebeln und verfallene Werksanlagen nicht Brot, Arbeit und Verdienste schaffen können. Wir haben die Hoffnung, daß die zweite und dritte Zone früher als zu den vorgezeichneten Zeiten geräumt werden. Das werden wir aber nicht mit Waffen und Bomben erreichen, sondern mit der Waffe des Rechts und der Wahrheit.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langwerth von Simmern, berichtete im Anschluß daran über seine Erfahrungen als Botschafter in Spanien und führte insbesondere aus, daß man dort großes Verständnis für die wirtschaftlichen Nöte Deutschlands gehabt und insbesondere beim Ruhrkampf und bei den Separatistenunruhen dem Heroismus und der festen Haltung der Arbeiterschaft großen Beifall gezollt habe.

Die drückende Besatzungslast.

Bei der Besprechung, die am Montag bei der Regierung in Koblenz im Beisein des Ministers Severing stattfand, wies Regierungspräsident Brandt auf die schwierige Lage im Regierungsbezirk Koblenz hin, die durch die schweren Belastungen noch besonders ver mehrt werde. Man stehe auf dem Boden des Geistes von Locarno und könne darum um so weniger verstehen, daß die Besetzung des Rheinlandes mit einer so großen Truppenzahl aufrecht erhalten werde. In Engers seien 750 Mann Besatzung mehr untergebracht als früher, und in Kreuznach entfalle auf acht Personen ein Mann der Besatzung. Nachdem noch jeder Wirtschaftsstand seine Wünsche und Beschwerden durch einen Vertreter vorgebracht hatte, sagte Minister Severing die Berücksichtigung dieser Wünsche im Rahmen des Möglichen zu und versprach, die einzelnen Anregungen den Ressortministern zu übermitteln.

Deutschlands Anspruch auf Kolonien.

Eine halbamtliche Erklärung.

Zu den verschiedenen Meldungen der Ententepresse über die Ansprüche Deutschlands auf Kolonialmandate wird halbamtlich erklärt, daß bisher keinen ausländischen Zeitungen irgend welche offizielle oder private Mitteilungen über die künftigen Mandatwünsche der Reichsregierung gemacht worden sind.

Die deutsche Regierung betrachtet die Kolonialfrage als eine Angelegenheit, über die später zu verhandeln ist. Das moralische Recht auf Kolonialmandate nach Eintritt in den Völkerverbund sei Deutschland in Locarno feierlich bestätigt worden. Darauf habe der Reichsaussenminister wiederholt öffentlich hingewiesen. Da Deutschland noch kein Mitglied des Völkerverbundes sei, wäre es möglich, schon jetzt bestimmte Kolonialwünsche zu äußern.

Weshalb Rußland nicht nach Genf geht.

Tschitscherins Ablehnungsschreiben.

Die Sowjetregierung veröffentlicht den Wortlaut der recht umfangreichen Note, die sie an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat, um zu begründen, daß Rußland an der Abrüstungskonferenz in Genf nicht teilnehmen will.

In der Note werden zunächst noch einmal die russischen Beschwerden gegenüber der Schweiz wegen ihres Verhaltens in dem Fall der Ermordung des russischen Delegierten Woromstj ausführlich dargelegt. Weiter wird auf die kategorische Erklärung der Sowjetregierung hingewiesen, in keinem Fall Delegierte in das Schweizer Gebiet zu entsenden. Dann heißt es weiter:

„Wenn der Völkerbundsrat trotzdem glaubte, sich an den vorhergehenden Beschluß halten zu müssen, so muß notwendigerweise daraus geschlossen werden, daß er von Anfang an sich bewußt das Ziel gestellt hatte, die Beteiligung der U. d. S. S. R. an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu verhindern, und daß alle seine formellen Erklärungen über die enorme Wichtigkeit, die der Mitarbeit der U. d. S. S. R. bei dem Abrüstungswerke angeblich beigegeben wird, der Aufrichtigkeit und des realen Wertes entbehren.“

Tschitscherin spricht sodann den Verdacht aus, daß man durch Fernhaltung Rußlands die ganze Konferenz sabotieren wollte. Wörtlich heißt es dann in der Note weiter:

„Die Stellungnahme der Leiter des Völkerbundes in bezug auf die Wahl des Ortes dieser Konferenz hat die Sowjetregierung endgültig von dem wenig ernten Charakter und von dem Mangel an Aufrichtigkeit in dieser Initiative des Völkerbundes überzeugt, sowie von seiner Unfähigkeit und Ungelegenheit, ein so wichtiges Werk wie die Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz zu verwirklichen.“

Nachdem dann Tschitscherin nochmals die Friedensliebe der Sowjetregierung betont hat, drückt er zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Völkerbund sich in Zukunft bemühen wird, die Sowjetregierung zu Konferenzen nur in den Fällen einzuladen, wo die Leiter des Völkerbundes auch tatsächlich wünschen, daß sie sich daran beteiligen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Zahlungen im zweiten Reparationsjahre. Das Bureau der Generalagenten für Reparationszahlungen gibt eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Reparationsjahre bis zum 31. März 1926. Es ergibt sich danach ein Gesamtbestand von 709 723 729,75 Goldmark. Die Gesamtsumme der Jahreszahlungen des zweiten Jahres betrug 649 043 215,43 Goldmark. Der Bövenanteil davon entfällt auf Frankreich mit 316 886 032 Goldmark; England erhielt 124 143 478,93 Goldmark.

Der Fall Gaenede wird demnächst den Reichsdisciplinarrath in Leipzig beschäftigen, in dem Reichsgerichtspräsident Dr. Simons den Vorsitz führt. Gegen das erstinstanzliche Urteil, durch das der Schwiegerjohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Altgraf Dr. Wilhelm Gaenede, wegen einer den Reichspräsidenten v. Hindenburg herabsetzenden Eintragung in das Fremdenbuch eines Hotels auf Capri zu einem Verweis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist sowohl vom Auswärtigen Amt, dessen Vertreter Dienstentlassung beantragt hatte, wie auch von der Verteidigung Berufung eingelegt worden.

Entgegen Meldungen über eine angebliche Fühlungnahme zwischen den Randstaaten und der Reichsregierung über einen Vertrag zur Garantierung der Grenzen von Lettland, Litauen und Estland ist festzustellen, daß die deutsche Regierung an solche Verhandlungen nicht denkt. Eine Anerkennung der vertragswidrigen Annexion des Memellandes durch Litauen kommt selbstverständlich nie in Frage.

In der Kabinettsitzung am Montag standen neben laufenden Angelegenheiten die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen zur Beratung.

Zum Weltwirtschaftskongreß, der am 26. d. M. seinen Anfang nimmt, werden deutscherseits als Vertreter entsandt Staatssekretär Trendelenburg, Reichstagsabgeordneter Dr. Lammers (3.) und Gewerkschaftsvertreter Eckert.

Das Reichskabinett wird sich noch vor der Reise des Reichskanzlers nach München eingehend mit der Fürstenabfindung befassen. Das Kompromißgesetz ist umgearbeitet worden, so daß ein dritter Entwurf vorliegt.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände haben sich an das Reichswirtschaftsministerium gewandt, um ihre Forderung auf völlige Beseitigung der Preistreibeigengesetzgebung zu wiederholen, die eine dauernde Rechtsunsicherheit geschaffen habe.

Tschecho-Slowakei.

Das tschechische Beamtenkabinett Czerny steht wegen der vergeblichen Verhandlungen, die die Regierung mit den verschiedenen Parteien geschlossen hat, unmittelbar vor dem Rücktritt. Offenbar soll die Regierung Czerny durch ein anderes Beamtenkabinett abgelöst werden, an dessen Spitze Minister Schiegl, der gewesene Kabinettsdirektor der Kanzlei des Präsidenten Masaryk, treten soll. Sollte auch das neue Kabinett scheitern, so ist mit Neuwahlen zu rechnen.

Frankreich.

Die französische Regierung hat gegen das italienisch-britische Abkommen über die Teilung Abessinien in eine britische und eine italienische Wirtschaftszone protestiert. Die französischen Interessen am Roten Meer

würden dadurch ernstlich bedroht und bedürfte das Abkommen der Billigung des Völkerbundes.

Der bekannte Unterhändler Abdel Krims, Hauptmann Gordon Cumming, sagte in einer Unterredung, daß Abdel Krims das Friedensangebot der französischen und spanischen Bevollmächtigten in seiner jetzigen Form ablehnen werde.

Jugoslawien.

Das jugoslawische Kabinett Usunovic, das seit vier Tagen im Amte ist, sieht sich bereits ernsten Schwierigkeiten gegenüber, die auch diesmal auf den Unterrichtsminister Raditsch zurückzuführen sind. Raditsch richtete in einer Wählerversammlung schwere Angriffe gegen den Verkehrsminister und sprach von einer korrupten Wirtschaft, die den Staat um Millionen geschädigt habe. Der Verkehrsminister hat als Antwort hierauf dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angekündigt und die Beschuldigungen Raditschs für gemeine Lügen und Verleumdungen erklärt.

Rußland.

Der italienische Botschafter in Moskau, Graf Manzoni, hat der Sowjetregierung mitgeteilt, daß die italienische Regierung den Vertrag über die Besetzung Aessarabiens durch Rumänien nicht unterzeichnen wird.

Griechenland.

Nach einer Meldung aus Athen hat die Wahlbeteiligung in den 23 noch ausstehenden Departements 90 Prozent betragen. In einzelnen Bezirken wurde Pangalos einstimmig gewählt. Es wird erwartet, daß General Pangalos noch im Laufe dieser Woche den Eid als Präsident leistet und eine Proklamation an das Volk erläßt.

Sieben Urheber der Offiziersverschwörung von Saloniki sind durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Unter den Erschossenen befinden sich drei Abgeordnete des Athener Parlaments.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus hat mit 297 gegen 39 Stimmen einen Besetzungswurf angenommen, der den Bau von 2000 Flugzeugen und zwei Luftschiffen vorsieht.

Aus dem Waldentale.

Waldenburg, 14. April 1926.

Militärvereinsbundesbezirksversammlung. Der Bezirk Glauchau vom Sächs. Militärvereinsbund hielt am Sonntag den 11. April nachmittags 2 Uhr im Stadttheater Glauchau eine außerordentliche Bezirksversammlung ab. Dieser ging vormittags 11 Uhr im Stadttheater-Café eine Vorbesprechung mit den Vereinsvertretern voraus, in der die umfangreiche Tagesordnung der Bezirksversammlung eingehend durchgesprochen und die zu fassenden Beschlüsse vorbereitet worden waren. Sie dehnte sich bis 1/2 2 Uhr nachmittags aus. Die Bezirksversammlung wurde vom stellv. Bezirksvorsteher, Herrn Rats-Druckereibesitzer Albert Berger, Glauchau, unter Begrüßung der erschienenen Vereinsvertreter und sonstigen Militärvereinsmitglieder, der Herren Ehrenmitglieder, des Vertreters des Bundespräsidenten und des stellv. Präsidenten Herrn Schuldirektor i. R. Schönfeld, Dresden, eröffnet. An erster Stelle stand die Neuwahl des Bezirksvorstehers. Da sich für diesen Posten ein geeigneter Herr noch nicht gefunden hat, erklärte sich Herr Ingenieur König als Ehrenvorsitzender bereit, diesen Posten auf ein Jahr wieder zu übernehmen. Weiter berichtet Herr Berger eingehend über die Gewährung eines Darlehens aus Bezirksmitteln an den früheren Bezirksvorsteher im vorigen Jahre, die ordnungsmäßig und gegen selbstschuldnerische Bürgschaft einer Auerwandten erfolgt ist. Der Schuldbetrag mit Zinsen ist von der Bürgin nunmehr voll zurückgezahlt. Über die Stiftung „Frauenpende zum 50jährigen Bezirksjubiläum“ wurde berichtet. Diese umfaßt ein Resultat von 4920 Mk., daß durch die Zinsen auf 5000 Mk. abgerundet wurde. Die Zinsen dienen zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder und sind entsprechende Anträge bis 1. Mai schriftlich durch die Vereine an den Bezirksverband einzureichen. Zur Deckung des Fehlbetrages zum Bezirksjubiläum wird eine Umlage von 12 Pfg. pro Mitglied erhoben. Als Bezirksjugendpfleger wurde Herr Roscher-Waldenburg gewählt, der dieses Amt annimmt und bis zur nächsten Bezirksversammlung sein Arbeitsprogramm entwickeln wird. Als stellv. Vorsitzender der Bezirksgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurde Herr Fabrikbesitzer Berger-Lichtenstein C. einstimmig gewählt. Über die neuen Bundessatzungen und die Bundeshauptversammlung in Dresden am 25. d. wurde eingehend gesprochen. Der Vertreter des Bundespräsidiums berichtete über den Reichskriegertag 1924 in Leipzig. Die Umlage von 20 Pfg. pro Mitglied zur Deckung des dort entstandenen Fehlbetrages lehnte man ab. Schließlich wurde noch beschlossen, die Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft nicht mehr aus der Bezirks-, sondern aus den Vereinskassen bezahlen zu lassen.

Jahresversammlung des Kreisverbandes für Kinderergottesdienst im Glauchauer Bezirk. Am vergangenen Sonntag fand in Oberlungwitz die diesjährige Kreisversammlung des Glauchauer Kinderergottesdienst-Verbandes statt. Hierzu hatten sich 105 Kinderergottesdienst-Leiter und -Helfer aus den 31 zum Verband gehörigen Gemeinden des Glauchauer Kirchenkreises eingefunden. Die Teilnehmer wohnten zunächst einem Kinderergottesdienst bei, den Herr Pfarrer Fleischhack in der Kirche zu Oberlungwitz über Joh. 20, V. 24—29 abhielt. Darauf versammelte man sich im Jünglingsheim zur Kreisversammlung, die der Vorsitzende des Verbandes, Herr Pfarrer Jacob-Müllers St. Micheln, mit Gebet und herzlichem Begrüßungsworten er-

öffnete. Es folgte eine biblische Vertiefung, die Herr Pfarrer Bohne-Oberlungwitz über Luk. 14, V. 16—24 bot. Darauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß zurzeit 31 Gemeinden mit rund 180 Helfern dem Verband angehören. Mit besonderem Interesse nahm die Versammlung das Resultat einer Erhebung entgegen, die der Vorsitzende im Berichtsjahre über den Stand der ländlichen Kindergottesdienstarbeit in ganz Sachsen angestellt hatte. Darnach gibt es zurzeit 959 Landgemeinden einschließlich der Füllalgemeinden. In 128 dieser Landgemeinden wird Kindergottesdienst mit Helfern gehalten, und zwar findet in 71 von diesen Gruppenunterricht durch die Helfer statt, während in den übrigen 57 die Helfer nur als Ordner tätig sind; in 809 Landgemeinden wird Kindergottesdienst ohne Helfer gehalten; in 22 Gemeinden findet kein Kindergottesdienst statt. — Den ersten Hauptvortrag hielt dann Herr Kirchensekretär Dormann-Oberlungwitz über das wichtige Thema: „Gottesdienst oder Unterricht?“ Den zweiten Hauptvortrag bot Fräulein Kleinpaul-Bernsdorf über „Die Frage des Gruppenwechsels“. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit Gebet und gemeinsamem Gesang.

Bürgermeisterkonferenz. Die Bürgermeister-Vereinigung des Bezirkes Chemnitz-Zwickau hielt gestern in Crimmitschau eine Sitzung ab. Dieser Vereinigung gehören die Bürgermeister der mittleren und kleineren Städte mit revidierter Städteordnung an. Bei diesen regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften werden verwaltungs- und finanztechnische Fragen behandelt. Nach der Versammlung fand eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, besonders auch der städtischen Anstalten statt.

Gewerbeamt. Am Mittwoch, den 7. April 1926, fand eine Sitzung des Hauptausschusses der Gewerbeamt Chemnitz statt, in welcher eine Anzahl wichtiger Gegenstände behandelt wurde. Auf Veranlassung des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes beschränkte sich der Hauptausschuß zunächst eingehend mit der Frage, ob das Vulkanisierergewerbe als selbständiges Handwerk anzuerkennen ist. Da zur fachgemäßen Ausübung des Vulkanisierberufes ein gründliches technisches Können und Wissen und darum eine mehrjährige regelrechte Lehrzeit gehört, und die Betriebsweise dieses Gewerbes einen handwerksmäßigen Charakter trägt, erklärte der Ausschuß, daß das Vulkanisierergewerbe seinem ganzen Wesen nach und bei dem heutigen Stand seiner Entwicklung als ein selbständiges Handwerk anerkannt werden muß. Weiter stand auf der Tagesordnung die Errichtung einer Schiedsstelle bei der Gewerbeamt zur Entscheidung von Zweifeln bei der Organisation des Mechanikerhandwerks, insbesondere hinsichtlich seiner Abgrenzung dem Schmiede-, Schlosser- und Stellmacherhandwerk gegenüber. Der Hauptausschuß beschloß hierzu, diese Schiedsstelle den Vorschlägen der beteiligten Reichsfachverbände gemäß aus 3 den beteiligten Handwerksberufen nicht angehörenden Kammermitgliedern zu bilden und als ständige Beisitzer ohne Stimmrecht je 1 Vertreter des Mechaniker-, Schmiede-, Schlosser- und Stellmacherhandwerks zuzuziehen. Den Vorsitz dieser Schiedsstelle soll der Vorsitzende der Gewerbeamt führen. Von der Gewerbeamt Leipzig als dem derzeitigen Vorort der sächsischen Kammern am entsprechende Äußerung angegangen, erklärte der Ausschuß ferner, daß die staatliche Prämie für die Ausbildung von taubstummen, blinden oder schwachsinntigen Lehrlingen von 120 auf mindestens 150 Mark erhöht werden müsse, wenn den Handwerksmeistern ein Anreiz zur Erfüllung dieser Aufgabe gegeben werden soll. Des weiteren beschloß der Hauptausschuß, dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt gegenüber sich dahin auszusprechen, daß man gegen die Veranstaltung von Wanderkursen im Optikerhandwerk für die sog. Uhrmacher-Optiker keine Bedenken habe, daß die Teilnahme an derartigen Kursen aber natürlich nicht zur Zulassung zur Meisterprüfung im Optikerhandwerk berechtigen könne. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte die Kammer um Stellungnahme zu der Frage der Wiedereinführung der Sommerzeit gebeten. Nach Ansicht des Hauptausschusses haben Handwerk und Gewerbe an einer solchen kein Interesse. Die übrigen Verhandlungsgegenstände waren mehr oder minder vertraulicher Art.

Die diesjährigen Vereinstage für Innere Mission, zu der die Freunde der Inneren Mission aus dem ganzen Lande in Dresden erwartet werden, finden wieder in der Woche nach Misericordias Domini vom 19.—20. April statt. Am Haupttag, dem 20. April, wird in der Frauenkirche der neue Rektor der Diakonissenanstalt in Dresden, Pfarrer Ranft, die Predigt halten. Den Hauptvortrag am Dienstag vormittag in der Diakonissenanstalt hat Missionsdirektor D. Baudert in Herrnhut übernommen. Er wird über das Thema sprechen: „Der biblische Opfergedanke in seiner Bedeutung für unsere Arbeit und unser Leben.“ Eine Reihe von Verbänden und Vereinigungen halten gleichzeitig ihre Tagungen, so die Geschäftsführer der Wohlfahrtsdienste, der Ev.-luth. Landesverband für die weibl. Jugend, der Sächs. Rettungshausverband, der Sächs. Verein zur Hebung der Sittlichkeit, der Kirchlich-soziale Bund und die Evangelisch-soziale Vereinigung. An einem Abend werden im großen Vereins-haussaale neue Filme der Inneren Mission vorgeführt.

Ausschlüsse aus der SPD. Der Bezirksvorstand Chemnitz Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei beschloß, die Landtagsabgeordneten Drescher-Versdorf, Franz Chemnitz, Köhler-Wolkenstein, Mag. Müller-Chemnitz und Helene Wagner Chemnitz „wegen beharrlicher Zuwendungen gegen die Beschlüsse ihrer Parteiorganisation“

Tietz!

Olla reißnugsch!

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir lieben unvergeßlichen teuren Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters,

des Zimmermannes Franz Heinrich Weise
in Dürrenhildsdorf.

fühlen wir uns gedungen, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche uns durch Karten und Blumen-spenden ehrten, hiermit unsern herzlichsten Dank abzustatten. Insbesondere gebührt herzlicher Dank Seiner Durchlaucht dem Fürsten Günther von Schönburg-Waldenburg, der Fürstlichen Bauverwaltung und seinen Herren Vorgesetzten, ferner seinen lieben Mitarbeitern für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir für Deine Treue und vorbildliche Arbeitsfreudigkeit ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Dürrenhildsdorf, den 14. April 1926.

In tiefer Trauer
die trauernde Gattin **Therese Weise** geb. Ronneburger
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Am 12. April ist mein teurer Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater

Hermann Winter

in Ziegelheim

nach kurzem aber schwerem Krankenlager in seinem 68. Lebensjahre sanft entschlafen, was wir hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Nachmittags 2 Uhr.

M. F. F. 16

Holländer Korbäcklinge
reif. Limburgerkäse Pfd. 70 Pfg.
Kronenkäse St. 60 Pfg.
hochf. Emmenth.

Schweizerkäse,
feinstes Sauerkraut,
Brüh- u. Bockwürstchen
in Ds., sowie Tafelsenf
B. Tetzner am Markt.

Saatkartoffeln.
Heute Donnerstag kommt eine
Laugung **Trepischer Ertrag-**
reiche (rote) zur Entladung und
bitte um Abholung der bestellten;
auch habe ich davon noch abzu-
geben. **Ernst Schmiedel,**
Ferntel 268

Achtung!
Offeriere von heute ab
Schwarzes Land-Brot
4 Pfund 58 Pfg.
Bäckerlei Göpfersdorf.

Niederarnsdorf.
Sonntag, den 24., und Sonnt-
tag, den 25. April
Bratwurstessen,
wozu freundlichst einladet
Gulda verw. Trätkner.

Allgemeiner Reichsbank-
gläubiger-Berband Leipzig
Ortsgruppe Glauchau.
Wer besitzt noch alte Banknoten?
Heute Donnerstag, den 15. April,
Abends von 7 Uhr ab im **Christ-**
lichen Vereinshaus Glauchau,
Bestimmung
Bersammlung.
Betr. Anmeldung.
Alle Mitglieder ihre Karten mit-
bringen. Der Gesamtvorstand.

Saatkartoffeln
Zentifolia eingetroffen. Ent-
lade selbige heute Donnerstag am
Bahnhof. Um weitere Bestellun-
gen bittet
Guido Pröhl, Telef. 229.

Mieterverein
Waldenburg.
Freitag Abend punkt 8 Uhr in
Nöders Restaurant
Bersammlung.
Bölgähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Tüchtiger Knecht,
20 Jahre alt, für Pferde sucht
sich sofort Stellung; wer? zu erf. in
der Geschäftsst. d. Bl.

Gardinen-Zentrale
Spottbillig **Marie Junge.** Große Auswahl
Künstler- u. Madras-Gardinen,
Gard. v. St. d. von 60 Pf. an p. Mtr.,
Stores, Ranten in jeder Breite,
Vitragestoff auch mit Hohlraum,
Läufer u. Decken, Sofacover.

Turnverein Waldenburg
von 1844. D. T.
Sonntag, den 17. April, von Abends 8 Uhr ab
im **Gasthofe Kertzsch**
Vereinsvergnügen,
wozu rege Beteiligung erwartet wird.
Am **Himmelfahrtstage**
Gauturnfahrt nach Freyburg a. d. Unstrut
(Jahn-Erinnerungsstätten),
mittels Sonderzuges, Meldungen bis Freitag, den 16.,
in der Turnhalle.
Der Turnrat.

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke, so-
wie der Schmückung unseres Heims danken
wir hiermit Allen auf das Herzlichste.
Altstadt Waldenburg, April 1926.
Hermann Schubert u. Frau
geb. Friedrich.

1 Tafelklavier
wegen Platzmangel billig zu ver-
kaufen.
Lopfgasse 9.
Eine neue **Verfenkähma-**
schine verkauft sehr billig
Nr. 27 Wolperndorf.

Selbständ. Wirtschaftlerin
für frauenlosen Gutshaus halt ge-
sucht; von wem? sagt d. Exp. d. Bl.
Eine Partie **schönen Buchs-**
baum hat abzugeben
E. Goldmann, Niederwiera.

Hühneraugen
verursachen häufig unerbittliche Schmerzen. Das vielmillionenfach
bewährte **Kurtzol-Hühneraugen-Plaster** befreit Sie davon. Eine
Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende **Kurtzol-Hühner-**
(Probepackung 20 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung
des **Kurtzol-Plasters** und tötet die Hühneraugen und Warzen.
In Waldenburg: **Able-Drogerie Max Roth, Obergasse 24.**

Frühling und Kälterückfall.

Wie lange sind winterliche Witterungserscheinungen im Frühjahr möglich?

In jedem Jahre wird seitens der Gärtner und Gartenfreunde gemahnt, frosthempfindliche Pflanzen vor Mitte Mai nicht ins Freie zu bringen.

Man darf wohl behaupten, daß im langjährigen Durchschnitt der Eintritt des letzten Frostes und letzten Schneefalles erst zu einem nicht unweitlich späteren Termin zu erwarten ist, als das große Publikum im allgemeinen glaubt.

Nach den bis 1801 zurückreichenden Berliner Beobachtungen ist in dieser ganzen Zeit nur ein einziges Mal schon vor Märzanfang der letzte Schneefall eingetreten, nämlich im Jahre 1846 bereits am 19. Februar.

Nach dem bis 1801 zurückreichenden Berliner Beobachtungen ist in dieser ganzen Zeit nur ein einziges Mal schon vor Märzanfang der letzte Schneefall eingetreten, nämlich im Jahre 1846 bereits am 19. Februar.

Nach dem bis 1801 zurückreichenden Berliner Beobachtungen ist in dieser ganzen Zeit nur ein einziges Mal schon vor Märzanfang der letzte Schneefall eingetreten, nämlich im Jahre 1846 bereits am 19. Februar.

Nach dem bis 1801 zurückreichenden Berliner Beobachtungen ist in dieser ganzen Zeit nur ein einziges Mal schon vor Märzanfang der letzte Schneefall eingetreten, nämlich im Jahre 1846 bereits am 19. Februar.

Der Sprit-Weber-Prozess.

Die beschuldigten Polizeibeamten.

In dem großen Spritschieber-Prozess, der am Montag vor dem großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann, gab nach Verlesung der Anklageschrift der Hauptangeklagte, der frühere Kriminalkommissar Peters, eine zusammenfassende Darstellung seines Werdeganges.

Das Verhandlungsprogramm.

Zu Beginn der Dienstagssitzung wurde mitgeteilt, daß künftig zu den Verhandlungen nur immer diejenigen Angeklagten zu erscheinen brauchen, deren Fälle behandelt werden.

Dann wurde ein weiterer Angeklagter, der Kriminalassistent Behr, vernommen, dem ebenfalls vor-

geworfen wird, daß er einen großen Aufwand getrieben habe. Nachdem über diese Fragen weitere Zeugen gehört worden waren, wurde von Seiten der Verteidiger betont, daß die Aufrollung dieses Einzelprozesses die Anschauung erwecken muß, als ob Peters der Hauptschuldige an den ganzen Spritaffären sei.

Aussetzung des Prozesses?

Es wurde weiter erklärt, die Verteidigung werde wahrscheinlich gezwungen sein, die Aussetzung des Prozesses oder die Verbindung mit den anderen Prozessen zu beantragen, da sonst ein klares Bild überhaupt nicht zu gewinnen sei.

Schon in der Voruntersuchung habe die Tendenz der Finanzbehörden vorgeherrschet, die Schuld auf die Polizei abzuwälzen, während tatsächlich eine große Anzahl von Beamten dieser Finanzbehörden unter Anklage stehen.

Es wurde dann festgestellt, daß sich aus den bei Peters gefundenen Sparkassenbüchern ergeben hat, daß Peters monatlich das Doppelte seines Einkommens für seine Tochter zurücklegte.

Vom Roggenbrot.

Vom Bezirkslandbund z. B. in Glauchau wird uns in der Roggenbrotbewegung folgendes mitgeteilt:

Ein Bäckermeister schreibt an den Reichslandbund: Wir Bäcker in Deutschland lernen zu 99% das Brotbacken nach den üblichen Grundsätzen, wonach die Hälfte von Mehl und Wasser einer Gärung unterzogen wird, wodurch es erforderlich wird, dem Roggenmehl Weizenmehl zuzusetzen, um dem Brot ein besseres Aussehen zu geben.

Durch diese einfache Maßnahme hatte sich der Kleber im Roggenmehl so stark entwickelt, daß es ohne Hinzunahme von Weizenmehl ein großaussehendes, wohlgeschmeckendes Brot ergab, das sich auch viel länger frisch erhielt.

Ich habe seit 1903 nur das reine Roggenbrot und auch das Kriegs- und Kommissärbrot für Militär mit der vollen Gärung gebacken und Erfolg damit erzielt, wie es mir sonst nie möglich gewesen wäre.

Wenn den Bäckern klargemacht wird, daß sie es nicht mehr nötig haben, sich die Nachtruhe fördern zu lassen, und daß durch einfache Gärung das Brot größer ausfällt, wohlgeschmeckender und bekömmlicher wird, daß dann weiter kein Weizenmehl zum Brot genommen zu werden braucht, welches das Brot verteuert und schnell trocken macht, wenn ihnen weiter klargelegt wird, wieviel dadurch die ganze Brotbäckerei vereinfacht und erleichtert wird, dann bin ich sehr davon überzeugt, daß bald jeder Bäcker dankbar die Belehrung annehmen wird, und ich glaube bestimmt, daß um des eigenen Vorteils willen innerhalb eines Jahres kein Bäcker weiter das teure Weizenmehl ins Roggenmehl mischen wird.

Hier ist der Boden gerade jetzt äußerst günstig, denn durch das Nachtbrotverbot sind Tausende von Bäckermeister-Sklaven ihrer falschen Gärungsart geworden. Denn um ein einigermaßen schmackhaftes Brot zu bekommen, sehen sehr viele Bäcker des Nachts auf, um den Sauerteig umzuarbeiten oder aufzufrischen.

Turnen und Sport.

Bezirksturnfest in Reinholdshain. Der 4. Bezirk (Glauchau-Meerane) des 15. Mulde-Pleisse-Gaues plant sein erstes Bezirksturnfest. Zu diesem Zwecke trafen sich Sonntag Nachmittag die Vereinsvertreter des Bezirks im „Reisterhaus“ in Meerane zu einer eingehenden Vorbesprechung.

(je eine Stufe). Erstere tragen einen Reinkampf, letztere einen Fünfkampf aus. 1/2 Stellen zum Festzug, 3 Uhr Freilübungen für Turner anschließend für Turnerinnen.

Aussetzung des Prozesses? Es wurde weiter erklärt, die Verteidigung werde wahrscheinlich gezwungen sein, die Aussetzung des Prozesses oder die Verbindung mit den anderen Prozessen zu beantragen, da sonst ein klares Bild überhaupt nicht zu gewinnen sei.

Schon in der Voruntersuchung habe die Tendenz der Finanzbehörden vorgeherrschet, die Schuld auf die Polizei abzuwälzen, während tatsächlich eine große Anzahl von Beamten dieser Finanzbehörden unter Anklage stehen.

Es wurde dann festgestellt, daß sich aus den bei Peters gefundenen Sparkassenbüchern ergeben hat, daß Peters monatlich das Doppelte seines Einkommens für seine Tochter zurücklegte.

Vom Roggenbrot.

Vom Bezirkslandbund z. B. in Glauchau wird uns in der Roggenbrotbewegung folgendes mitgeteilt:

Ein Bäckermeister schreibt an den Reichslandbund: Wir Bäcker in Deutschland lernen zu 99% das Brotbacken nach den üblichen Grundsätzen, wonach die Hälfte von Mehl und Wasser einer Gärung unterzogen wird, wodurch es erforderlich wird, dem Roggenmehl Weizenmehl zuzusetzen, um dem Brot ein besseres Aussehen zu geben.

Durch diese einfache Maßnahme hatte sich der Kleber im Roggenmehl so stark entwickelt, daß es ohne Hinzunahme von Weizenmehl ein großaussehendes, wohlgeschmeckendes Brot ergab, das sich auch viel länger frisch erhielt.

Ich habe seit 1903 nur das reine Roggenbrot und auch das Kriegs- und Kommissärbrot für Militär mit der vollen Gärung gebacken und Erfolg damit erzielt, wie es mir sonst nie möglich gewesen wäre.

Wenn den Bäckern klargemacht wird, daß sie es nicht mehr nötig haben, sich die Nachtruhe fördern zu lassen, und daß durch einfache Gärung das Brot größer ausfällt, wohlgeschmeckender und bekömmlicher wird, daß dann weiter kein Weizenmehl zum Brot genommen zu werden braucht, welches das Brot verteuert und schnell trocken macht, wenn ihnen weiter klargelegt wird, wieviel dadurch die ganze Brotbäckerei vereinfacht und erleichtert wird, dann bin ich sehr davon überzeugt, daß bald jeder Bäcker dankbar die Belehrung annehmen wird, und ich glaube bestimmt, daß um des eigenen Vorteils willen innerhalb eines Jahres kein Bäcker weiter das teure Weizenmehl ins Roggenmehl mischen wird.

Hier ist der Boden gerade jetzt äußerst günstig, denn durch das Nachtbrotverbot sind Tausende von Bäckermeister-Sklaven ihrer falschen Gärungsart geworden. Denn um ein einigermaßen schmackhaftes Brot zu bekommen, sehen sehr viele Bäcker des Nachts auf, um den Sauerteig umzuarbeiten oder aufzufrischen.

Allerlei aus aller Welt.

Ich hätte so gern gehungert. Auf dem Polizeipräsidium in Berlin erschien vor einigen Tagen ein 16-jähriges Mädchen aus Passau. Das Kind wollte die Erlaubnis zum Hungern haben, brach, als ihm eröffnet wurde, daß dies nicht mehr angängig sei, in Tränen aus und schluchzte: „Ich mog nimmer hoamgeh'n, i hätte so gern g'hungert“.

Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf dem Bahnhof Radrennen in Schwlebus (Prov. Brandenburg) zugetragen. Als sich drei Schaffner nicht zum Dienst meldeten, forschte man nach deren Verbleib in dem Unterkunftsraum, in dem die Beamten in der Regel übernachten, nach und fand diese dort, durch Kohlenoxydgas vergiftet, vor.

Das Getränk der Millionen:

KATHREINERS MALZKAFFEE

Das Getränk der Millionen!

Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten, war der dritte bereits tot.

* **Stationskassendiebe.** In den Stationsraum in Neufeld (Ostpreußen) drang eine Diebesbande ein und erbeutete dort einen Betrag von etwa 100 Mark. Nicht weit vom Bahnhof entfernt hielt ein Zweispänner, mit dem der Arzt aus der nahegelegenen Stadt zu einem Kranken geholt werden sollte. Dieses Fuhrwerk besaßen die Gauner und jagten davon, um es später wieder im Stiche zu lassen. — In der folgenden Nacht wurde, wahrscheinlich von der gleichen Bande, ein Einbruch in die Stationskasse von Wandlaken versucht. Hier wurden die Spitzbuben indes gestört und mußten unrichtiger Sache den Schauplatz ihrer Tätigkeit verlassen.

* **Von einem erheblichen Brandunglück betroffen** wurde das zur Domäne Groß-Kirchendorf (Ostpreußen) gehörige Vorwerk. Das Feuer war in einem Stalle zum Ausbruch gekommen und sprang bald auf den zweiten in der Nähe befindlichen Stall über, um dann auch noch eine große Scheune zu ergreifen. Alle drei Wirtschaftsgelände brannten vollkommen nieder. 50 Schafe fielen den Flammen zum Opfer.

* **Selbstmordversuch eines ungetreuen Kassierers.** Der Stadtkassier Joll bei der Stadtkasse in Kaufbeuren hat Unterschlagungen in großer Höhe begangen. Das Vermögen des Ungetreuen wurde beschlagnahmt, so daß der Stadt ein Schaden kaum erwachsen dürfte. Joll, der nach München geflüchtet war, versuchte dort Selbstmord zu verüben, hat sich dabei indes nur schwer verletzt. Er wurde in Haft genommen.

* **Ein geladener und wieder ausgeladener** wurde vom Shakespeare-Klub in Stratford, dem Geburtsort des englischen Dichters, der russische Geschäftsträger. Er war gemeinsam mit anderen Diplomaten eingeladen worden, bei der bevorstehenden alljährlich stattfindenden Shakespeare-Feier in der Hauptstraße der Stadt die Fahne des von ihm vertretenen Landes feierlich zu entfalteten. Der Geschäftsträger hatte die Einladung auch angenommen. Auf den Einpruch von etwa 2000 Stratford-Bürgern beim Oberhaupt der Stadt, mußte der Russe indes wieder ausgeladen werden.

* **Ein Sturz des Louloufer Glockenturmes.** Der aus dem 15. Jahrhundert stammende Glockenturm in Loulouze (Frankreich) ist plötzlich eingestürzt. Seine Trümmer fielen auf ein Wohnhaus und zerstörten dieses völlig. Vier Hausbewohner kamen dabei ums Leben. Ein Schwerverletzter wurde bei den Aufräumarbeiten noch geborgen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

* **Die Behörden in Boulogne besuchen die „Hamburg“.** Der neue Ueberseesdampfer „Hamburg“ der Hapag lief auf seiner ersten Reise nach den Vereinigten Staaten Boulogne an. An Bord des Schiffes fand ein Empfang und daran anschließend eine Besichtigung von Seiten der Behörden und Konsular-Beamten statt. Der Dampfer erregte allgemeine Bewunderung.

* **Zu einem unfreiwilligen Seebade verurteilt** waren zwei italienische Unterstaatssekretäre, die Mussolini auf seiner Fahrt nach Tripolis in einem Flugzeug folgen wollten. Zwischen Tripolis und Malta stürzte dieses ins Meer. Ein kleiner Handelsdampfer rettete die beiden und brachte sie nach Malta.

* **Der große Petroleumbrand in Kalifornien** nimmt immer weitere Ausdehnung an. Die Löschversuche haben sich bisher als vergeblich erwiesen. Da die Stadt Orinda ernstlich bedroht ist, werden von Plonierern zu deren Schutz haushohe Erdwälle aufgeworfen.

„Rottrauts Gelöbniß“.

Original-Roman von Lola Stein.

34. (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Rottraut war eine verschlossene Natur. Nie hatte sie es über sich vermoht, Dutta in das Geheimnis ihres Lebens einzulassen, nie hatte sie ihr volles Vertrauen gegeben. Vielleicht lag das auch daran, daß Dutta zu den Menschen gehörte, die immer ganz von sich selbst, von eigenem Erleben ausgefüllt sind und von dem befreundeten Wesen verlangen, daß es in erster Linie Zeit und Interesse für den Freund zeige. Sie hatte fast immer nur von sich, von ihren Wünschen, von ihren Hoffnungen gesprochen, nach Rottrauts Seelenleben hatte sie nie gefragt. Und wenn man sie nicht fragte, so schwieg Rottraut; wenn man von ihr nur Interesse für den anderen Menschen verlangte, so gab sie dies und stellte ihre eigene Person in den Hintergrund. Wohl begriff sie diesen Mangel in Duttas Wesen und ihrer Freundschaft, aber sie hatte sie dennoch sehr lieb, sie empfand viel für sie, ja, sie war ihr der liebste Mensch seit Claus' Tod geworden, ihre einzige vertrautere Freundin, denn den anderen Gefährtinnen Duttas, die Rottraut auch kannte, vermochte sie nicht mehr als ein leichtes freundschaftliches Gefühl entgegenzubringen. Und so war Dutta ihrem Herzen die Nächste geblieben, bis Lothar in ihre Tage trat und alles anders wurde.

Nun aber zog Dutta sich offensichtlich von ihr zurück. Wohl kamen die jungen Mädchen sehr oft zusammen, aber in der Gesellschaft anderer suchte Dutta Rottrauts Nähe nicht und wich ihren Annäherungen in letzter Zeit aus. Zu sich aber hat sie sich nicht mehr, ein Alleinsein mißte sie. Rottraut litt darunter. Aber so vieles stimmte in dieser Zeit auf sie ein, daß Dutta und ihr Geschick doch ein wenig in den Hintergrund gedrängt wurde in ihren Gedanken.

Ihre Arbeit in der Laubingerischen Villa war nun beendet. Auf dem Weihnachtsmarkt waren die beiden letzten Bücher Claus Laubingers als willkommene Gaben für den Gesandten erschienen: ein kleiner Band Gedichte, die fast alle auf dem Krankenlager entstanden waren und die Rottraut nach seinem Tode geammelt, geordnet und herausgegeben hatte, und ein Buch mit Novellen und Skizzen, die einer älteren Zeit angehörten, von Claus fast vergessen, überall zwischen anderen Blättern zerstreut worden waren nun aber von seiner Braut gefunden und ans Licht des Tages hervorgeholt wurden. Nun aber war alles geordnet, gereinigt, getan, ihre Tätigkeit an des Dichters Schreibtisch hatte ihr Ende erreicht.

* **Elfsch-Dothringen auf schwedischen Gymnasien.** Als Aufsatzthema beim Abiturientenexamen war in diesem Jahre in Schweden auch „Der Kampf um Elfsch-Dothringen“ mit zur Wahl gestellt worden. Dies hat die dortige Presse zu einer Rundfrage bei den Schulleitungen veranlaßt, die darauf die interessante Mitteilung empfing, daß auf vielen Gymnasien die Mehrzahl der Schüler genanntes Thema sich gewählt habe, in einem Falle von 56 Abiturienten nicht weniger denn 32.

* **Blutgeld.** 83 Millionen Franken hat die Spielbank von Monte Carlo in diesem Jahre zur Verteilung an ihre Aktionäre zur Verfügung, denn so viel beträgt der Reingewinn. Ober mit anderen Worten: Auf jede Aktie von 500 Franken gibt es 700 Franken. Das sind 140 Prozent Dividende. Im vergangenen Jahre betrug der Reingewinn nur 63 Millionen Franken, mithin 20 Millionen weniger.

* **Das Attentat auf Mussolini vorausgesagt.** Vor kurzem stellte ein Pfarrer in einer Zeitschrift Mussolini ein Heroskop, nach dem dem Duce persönliche Gefahr drohe. Ferner sagte er voraus, daß Mussolini schwere Fehler begehen und sich vor seinen Feinden eine Blöße geben werde.

* **Eine ausgedehnte Praxis hat sich ein unternehmungslustiger englischer Arzt verschafft.** Ihm waren die heimatischen Verhältnisse zu eng geworden, und so hat er sich in der australischen Wildnis niedergelassen. Mit einem Flugzeug, das er sich zugelegt, besucht er seine Patienten in den verschiedensten Niederlassungen auf dem Luftwege.

* **Einen entsetzlichen Selbstmord** beging ein Fabrikarbeiter in Saarbrücken, der am Schmelzofen beschäftigt war. In der Mittagspause stürzte er sich plötzlich vor den Augen seiner Arbeitsgenossen oben in den Einwurf des Ofens in die glühende Masse. An eine Rettung war nicht zu denken, da er in der Gluthitze von 1300 bis 1400 Grad im Nu von den Flammen verzehrt war. Obwohl der Ofen sofort geleert wurde, war von dem Manne kein Atom mehr vorhanden. Familienernährerungen sollen ihn in den Tod getrieben haben.

* **Einer der größten Volkshüter, wenn nicht der größte, ist ein 14-jähriger Junge, der diese Ostern in Lehe in Hannover die Schule verlassen hat.** Er mißt 1,79 Meter und ist dabei durchaus normal entwickelt.

Gerichtliches.

Wie sieht es mit dem Fall Rosen? Das Verfahren in der Worslage des Professors Rosen in Breslau ist zwar vorläufig eingestellt beziehungsweise sind sämtliche neun Beschuldigte außer Verfolgung gesetzt worden. Sobald sich indes eine neue Spur zeigt, kann die Untersuchung sofort wieder aufgenommen werden. Handelt es sich um schwerwiegende neue Verdachtsmomente, sind Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft verpflichtet, ihnen nachzugehen. Weiter ist die Ablehnung der Entschädigung für erlittene Untersuchungshaft nicht endgültig. Sie erfolgte, weil eine Schuld nicht nachweisbar war. Wird jedoch, etwa durch das Geständnis eines dritten, die Unschuld klar erwiesen, kann und muß der ablehnende Beschluß natürlich umgestoßen werden. In diesem Falle ist auch auf eine Geldentschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zu erkennen. Der Fall Rosen ist mithin, wie aus vorstehenden Ausführungen ersichtlich, noch keineswegs endgültig erledigt.

So kam sie denn nur noch in die weiße Villa, wenn der jehige Herr des Hauses sie rief. Und das geschah täglich. Aber Rottraut hatte sich in letzter Zeit nur noch eingestellt, wenn sie auch andere Gäste anwesend wußte. Denn da zu Frau Gertrud von jeher verlebtem Wesen nun auch Duttas Küße und Fremdbest gekommen war, so fühlte sie sich nicht mehr wohl in Gegenwart der beiden Frauen und wollte nur erscheinen, wenn sich ein etwas erweiterter Kreis zusammensand.

Lothar verstand ihr Empfinden, und so lud er denn, so oft es ihnen ging, Gäste zu sich ein. Seine näheren Bekannten kamen sehr oft, vor allem Dr. Felix Kemmerer, der noch mehr Duttas als des Freundes wegen in der Grunewaldvilla erschien. Er sah das Leiden des geliebten Mädchens, sah wie sie förmlich dahinsiechte, er erhobte keine Aufmerksamkeiten, sein zartes Verben um sie. Aber Dutta behandelte ihn mit so verlebender Küße und Herbeheit, daß er immer aufs neue erkannte: sie würde ihm ewig unerreichbar sein. Mit den scharfen Augen des Arztes sah er ihren Verfall, er sprach mit dem Freunde darüber. Jrgend etwas mußte geschehen, wenn man Duttas Gesundheit erhalten wollte. Lothar aber zauderte erschüttert und mutlos die Maheln, er konnte Dutta doch nicht zu einem Aufenthalt im Süden zwingen, sie war ein erwachsener, selbständiger Mensch, der über sein Geschick frei entscheiden mußte. Und eine innere Stimme sagte ihm auch, daß es dem Klimawechsel allein nicht möglich sein würde, die Rusine zu heilen, daß bei ihr das Leiden der Seele ein größeres war als die Krankheit des zarten Körpers.

Auch Professor Röter, mit dem Lothar jetzt täglich bei seiner Tätigkeit im Museum zusammenkam, stellte sich oft zu Klauerkunden in kleinerem Kreis in der Laubingerischen Villa ein. Lothar erlachte bald, daß Rottraut der Magnet war, der diesen ernstlichen Wissenschaftler ins Haus zog. Aber die sah aufflammende Eifersucht seines Herzens verdrängte immer wieder, wenn er Rottrauts Ruhe und Gelassenheit diesem bedeutenden Manne gegenüber gewahrte. Sie schien das Interesse, das er ihr entgegenbrachte, kaum zu bemerken, jedenfalls ließ es sie völlig unberührt.

Lothar war wochenlang in der glücklichsten Stimmung, in den schönsten Hoffnungen einhergegangen, bis wiederum der läche Umschwung in Rottrauts Wesen erfolgte und ihm neue Zweifel, neue Sorgen brachte. Was war geschehen?

Sie mißte ihn wieder, sie schien kein Alleinsein, kein vertrauliches Gespräch mehr zu wollen. Und doch sagten ihre wunderbaren Augen ihm, wieviel er ihr war. Sie redeten eine andere Sprache, als ihr Mund, der jetzt oft wieder melancholische

Vollleben und Wirtschaft.

— **Kurzer Wochenbericht der Preisrisikostelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat.** Weizen kam nur noch vereinzelt zum Angebot und die Inlandsmühlen mühten sich mehr und mehr auch wegen Verschattung von Auslandsgetreide umsehen, wenn sie ihren Betrieb nicht teilweise stilllegen wollten. Diese Situation hat im Lande die Preise zum Teil (insbes. über Auslandsparität) getrieben, so daß sich die Importeure mit großen Mengen Austral-Weizen versorgten. Für Roggen sind die Zufuhren aus dem Inlande noch merklich knapper als vorher geworden, und wenn zweifellos hierzu auch der Mangel an Zeit bei den Landwirten, die auf den Feldern beschäftigt sind, Anlaß gab, so hat doch auch sicherlich der Einfluß der bevorstehenden Stützungsaktion hierzu beigetragen. Am Hafermarkt hat sich die Hausbewegung für inländische Ware weiter kräftig fortgesetzt. Das inländische Angebot war nicht immer gerade klein zu nennen, blieb aber in den Vorratungen so erheblich, daß dadurch der Ankauf von Auslandsstafer in größerem Umfange zu Stande kam. Gerste blieb in Brauqualitäten dauernd gesucht und höher bezahlt. Gleichzeitig fand auch Futtermaterial infolge der hohen Hafernotierungen gute Aufnahme.

— **Ein immer noch vielgelesenes und gern betriebenes Handwerk** ist das der Maurer und Zimmerer. Dies zeigte die kürzliche Vossprechung in der Deutscher Bauwerkervereinigung. Nicht weniger als 37 Prüflinge hatten sich dort der Prüfungskommission gestellt und konnten sämtlich unter Anerkennung sehr guter Gesamtleistungen losgesprochen werden. Im Anschluß daran wurden 51 neuangemeldete Lehrlinge in die Stammliste der Innung eingetragen. Man ist versucht, daraus zu entnehmen, daß sich das Bauhandwerk wieder in einem gefunden Aufschwung befindet.

— **Zafelschokolade.** Am 1. Juli dieses Jahres tritt die neue Verordnung über den Handel mit Tafelschokolade vom 11. Dezember 1925 in Kraft. Von diesem Tage ab darf Tafelschokolade, soweit in der Verordnung nicht Ausnahmen vorgesehen sind, nur noch in Tafeln mit einem Nettogewicht von 500, 250, 200, 125, 100, 50 und 25 Gramm im Einzelvertrieb verkauft oder feilgehalten werden.

Berliner Börsenberichte vom 13. April.

— **Devisenmarkt.** Die Frankenbevisen Paris und Brüssel erneut gehoben.

— **Effektenmarkt.** Kurse etwas gedrückt. Im allgemeinen wesentlich beruhigte Tendenz. Nur geringe Geschäftstätigkeit.

— **Produktenmarkt.** Obwohl die Haltung keineswegs einheitlich, waren nennenswerte Veränderungen im Preise für Brotgetreide nicht eingetreten. Das Angebot war nur klein, dennoch wurde von den Mühlen, wie vom Verbraucher Vorzicht beim Einkauf beobachtet. Der Mehlabsatz stotzte. Hafer wurde billiger angeboten, doch war die Kaufkraft nur gering. Kleie war kaum gefragt, ebenso die anderen Futterstoffe. Devisen interessierten.

Warenmarkt.

— **Mittagsbörse.** (Amtlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 281—286 (am 12. 4.: 280—285). Roggen Märk. 172—178 (172—178). Sommergerste 190—210 (185 bis 205). Futter- und Wintergerste 160—174 (158—172). Hafer Märk. 189—202 (191—204). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 26,50—39 (36,50—39). Roggenmehl 25,50—27,25 (25,25—27,25). Weizenkleie 11 (11). Roggenkleie 11,25—11,50 (11,25—11,50). Raps — (—). Weizenfaat — (—). Viktoriaerbsen 28—36 (28—36). Kleine Speiseerbsen 24,50—26,50 (24,50—26,50). Futtererbsen 22 bis 24 (22—24). Petusfahen 21,50—23 (21,50—23). Ackerbohnen 22,50—23,50 (22,50—23,50). Widen 27—30.

— **Leipziger Produktenbörse vom 13. April.** (Die Preise gelten für 100 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität freifrei Leipzig. Weizen inländisch. 282—292. Roggen, inländ. 175—185. Gerste, Sommergerste, inländ. 190—215. Wintergerste 175—185. Hafer, inländ. alter 190—224 und neuer 000—00. Mais amerik. runderbau. 198 bis 210. Raps 320—350. Erbsen 240—285.

und unverständliche Worte fand, sie redeten die Sprache ihres Herzens. Zuviel hatte sie dem geliebten Manne nun schon von sich und ihrer Wesensart gezeigt, zu nahe waren sie sich gekommen in den letzten Wochen, sie konnte ihn jetzt nicht mehr täuschen. Nicht über ihre Persönlichkeit, nicht über ihr Gefühl, das Lothar ganz offen erkannte zu haben glaubte, noch ehe Rottraut selbst von ihrer Liebe gewußt.

Denn hier lag der Schlüssel zu dem neuen Rätsel, das sie dem Freunde aufgab, hier lag die Erklärung für die Wandlung in ihrem Gebaren: sie hatte plötzlich mit jähem, schredlicher Deutlichkeit ihre Liebe erkannt. Hatte begriffen, daß das Gefühl, das sie bisher glücklich als Freundschaft hingenommen, Liebe war, die glühende, beseligende, wunderbare Liebe des Weibes zum Manne, und daß es eine Freundschaft zwischen zwei jungen kraftvollen Menschen wohl überhaupt nicht gab, an die sie bisher fest geglaubt.

Diese Erkenntnis aber war niederschmetternd für Rottraut. Denn sie durfte nicht lieben!

Sie lag nun nachts wach und gedachte der Vergangenheit, und auch am Tage ließen die Gedanken an sie sie nicht los. Immer, immer wieder stand die Szene vor ihrem inneren Schauen, als sie vor dem Bette Claus Laubingers gekniet und ihm den Schwur gab, keinem anderen Manne je anzugehören, wenn er von ihr gehen mußte.

So deutlich sah sie das Bild nun wieder vor sich, sah das Erschließen, Befreistsein, das über seine Züge gegangen war bei ihren Worten, das unbeschreibliche Glück, das ihr entgegenstrahlte hatte aus seinen tiefen Augen, als er ihr Versprechen empfangen.

An einer lächerlichen Aufwallung des Gefühls, ohne rechte Überlegung, ohne völliges Bewußtsein dessen, was sie tat, was von ihr verlangt wurde, hatte sie ihr Gelöbniß dem Kranken geschworen, um ihn zu beruhigen, zu erfreuen. Nichts hatte sie in jenen Augenblicken gefühlt, als ihr Mißleid und den Wunsch, dem geliebten Manne Gutes zu erweisen, Glück zu geben, soviel sie es vermochte.

An alle möglichen Folgen ihres Schwurs, an die unabweisbare Trauer ihres Versprechens wenn Claus wirklich von ihr gehen würde, hatte Rottraut in jenem Moment nicht gedacht.

Dann war das Kirchbare dennoch geschehen. Claus Laubinger war gestorben.

Fortsetzung folgt.